Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 42

Artikel: Was machen?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436440

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und hente gar hocherfrent Daß endlich ist angebrochen Die herrliche Sanserzeit!

Wir grüßen heute Dich stürmisch Aungbrunnen der Sauserei Du machest von allen Uebeln An Keib und Seele uns frei!

Es liebt schon seit altgrauen Beiten Das Völklein die Sanserart Und hat damit beim "Doktor" Schon viele "Tansend" gespart.



-MOON



Bestern hat mich der Dojthalter fo sonderbar, gar nicht auf jungfräuliche Weise angeblickt, so daß ich mich leider fo weit vergaß an feinem hageftolg und giemlich ledigen Stand zu denfen. Uls feine unverschämten Augenblicke über meine Kraushaare ichweiften, fprach er eigentümlich tonend : "Es wird Berbft!" fehrte fich um und ließ ein höhnisches Sächeln hinter fich. Den Berbft hatte er auf mich, nicht auf die Matur gefchleudert, und in wehmütigen haar. farbmittelgedanken gieng ich nach hause. Man fafelt: Pofthalter follten bint und vorn Ungen haben, aber diefem Berbft. finder munichte ich feine andern als

hühnerangen. Ja freilich wird's herbst, aber gottlob nicht allein bei mir. Die eidgenössischen Finanzen haben Gerbst, aber von den Baumen fallen weder goldene Ausse noch Banknotenblätter. Eine Masse von angeduldigen Streblingen sind verschungtt, Pro- und Gegen-Porzer husten sich gewaltig an, und in den Teitungen werden Dinge vernostet, die ein poetsiches Gemüt meiner Sorte versauern und gran machen können. Alchts ist genieße oder trinkbar in diesen Blättern, als einzig der Wein, der aus meinen Dichteradern sließt und durch blane Strümpke sillert wird. Für sollbe fassung ist gesorgt, ich bin sa Derfasserin dieser unvergleichbaren Dichtungen. Die Königin von England hat noch viel herbster als ich, herr Krüger ist anch zum Brunnen gegangen bis er brach. Herrn Seppelin macht der Herbst stügeslahm, da kann er noch lange zäppelen. Um Wenigsten hat Mustermehger Sultan vom Herbst zu fürchten, Dentschland wird ihn wohl mit freundschaftlichen Pelzwaaren beschenken.

Die friedensliga! — Was macht denn die da? Was steckt denn dahinter? Der Herbst und Winter! Ich kann mich färben, das verbeckt, Was andern Centen nicht gut schmeckt.

Köpfe meiner Sorte bleiben ewig grün, wenn auch die Töpfe, so weit sie noch da sind, zu schillern anfangen. Mir ist nicht bange bei meinem Gesange, im heiligen Drange von höherem Range, daß mich die Schlange auf schlüpfrigem Hange zur Liebelei fange. Ale streift meine Wange die küssende Tange. Ich eleuchte und prange jungfräuliche Stange vom herrlichsten Klange auf ewig — nicht bloß lange.

Was machen?

Neben das Befet, dem fast verdammten Wirtschaftsverbot thurgauischer Beamten, wird es erlaubt fein, gu ichmaten, wir muffen die Sache fo giemlich bekraten. In Bezug auf Richter und Motar hat die Geschichte weniger Gefahr, aber dem Berrn Ortsvorsteher, thut das Derbot denn doch meher, sogar der Bemeinderatsschreiber wird abgesetzt als Wirtschaftsbetreiber und vollends dem Sührer der Katafter wird's ausgelegt als formliches Cafter. hoffentlich werden's die Cente verfteben, wie man das Gefetzlein fann umgehen. Boffentlich findet fich ein braver Detter im hinterhaus als Wirtschaftsvertretter, oder es übernimmt's ein schlauer Bruder als luftig abgefeimtes Luder, oder ift so gefällig eine Base und dreht dem Gesetz- eine Mase, oder es hilft ein erfahrener Dater über solchen Derwendungsgatter, und es tangen gewiß noch andere Kniffe über gewerblich schadhafte Riffe; denn dieses Gesetz ist faktisch nichts weniger als praktifch, weil's mit gewünschtem Moft verkaufen auf diese Urt ja nicht kann laufen. Sollen die Burger Obftwein trinken, mußten doch immer Wirte winken, dem Befete, das daher gehunten, wird ficher im Stillen abgewunten, fo daß man dergleichen Sachen eine lange Mase fann machen.



Derehrte Redaftion!

Endlich haben wir es doch wieder zu einem fröhlichen Weinjahre gebracht, wie man es früher nur in den Chronifen lesen mußte. Selbst aber nichts zu lesen haben in seinen Weinbergen, das war viele Jahre der Verdruß unserer Winzer und keine noch so getrene und spannende Chronif konnte sie darüber beruhigen. Jest aber schneiben sie freundliche Gesichter, wenn schon anden ein Manco von 5–40 Franken per Saum zu lesen sieht, den sie auch noch gerne gehabt hätten. In aller Krühe wurde die ganze Woche der

Durchschnittsbürger von dem erquickenden Gelänte der Sauserwagen unterhalten, das ihm also schon bei Zeiten des Cages ein angenehmes Souvenir zuruft, dessen verheißungsvolles Winken ihm die ganze Arbeitslast mildert. Freilich im Kanton Churgan draußen floß den Staatsbeamten, die als Cavernenhalter nebenbei noch brave Staats-Einnahmen hatten, ein bitterer Cropfen in den Sauser! Dafür thun sich aber die Ausmelster gut am Aenen, weil ihnen eine Ausmannterungsprämie vom Volke zuerkannt wurde!

Die evangelische Beiftlichkeit dieses Kantons, speziell im Schanfig, will hunftig den jungen Chefuchenden am Samftag das Beiraten verbieten, mahrfdeinlich, weil fie denken, die Woche habe ja noch Cage genug und man brauche nicht bis zum let ten zu warten, "zudem fommen die jungen Cheleute morndrigs doch nicht in die Predigt zu uns." - In Schuls treibe fich ein Bar berum. Befeben hat ihn aber niemand, nur ich fann mich erinnern, ihn in etwa einem Ontzend Zeitnigen icon aufgebunden erblickt gu haben. - Im Mergau freut fich männiglich über die Schenkung des Schloffes Hallwel an den Staat. Dieser wird es umbauen und bei diesem Unlage kommt hoffentlich einmal der lang. gesuchte "Ring von Hallwyl" aus dem Schutte zum Vorschein! - Der Berner finangdireftor möchte heuer auch volle Schenern haben, weshalb er im "Bodeli" und Seebutamt die Wirte glaubt unter feine Preffe nehmen gu fonnen. Mit dem Produfte dieses "Truels" soll aber Niemand mit ihm Kundheit machen wollen. Glaub's schon! - In Pruntrut und frauches Montagnes ift Soldatenmangel und Untauglichkeits-Ueberfluß. Der schweizerische Turnverein wurde diefe Knaben wohl "ins Määß bringen", wen fie ihm gum "Bilden" übergeben murden. - Die Basler ftudieren an ihrer Centenarfeier herum, und um fich gu deren gahlreichem Befuche Sympathie im Cande herum gu erwerben, haben fie eine Ungahl ihrer ansehnlicheren und gewichtigeren Burger und Burgerinnen in den Jura gesandt. Die J. S. allein hatten den Schaden davon, weil fie 2 Cosomotiven vorspannen mußte. — Ueber die Follpation in Genf camionieren die Monnen der Umgebung ansehnliche Quantitäten Cabak und Cigarren in ihren frommen Gewändern naturlich nur fur - Wohlthätigkeitszwecke, fanden aber bei dem Sollpersonal nicht die nötige Einficht und Unterfiutjung. Und da sage man noch, die Religion komme nicht in Verfall! - Die Chaux-defonnier-Meereshohr hatte mir früher immer imponiert, der Umftand aber, daß dortige "Damen" in schöner Ungahl dem berü-hmten frauenarzt zu seinen Kuren gratulierten, ließ uns fo unendlich tief bliden, daß wir uns davon lieber weg und dem Kapitel des — Uengern zuwenden wollen. — In Mailand wurde ein Schweizer wegen eines Stellmeffers verhaftet, das er auf fich trug. Der Unvorsichtige wußte nicht, daß man diese nur in Burigo tragen darf, notabene, wenn man nachweislich im Suden beimatberechtigt ift, dort wo die finken und Spaten nichts von den Dachern pfeifen, weil fie fich viel beffer gum - Braten eignen! Heißt das Jahr 1900 bei uns ein gesegnetes, so nennt es der Papst ein heiliges, weil es ihm ein Bei-dengeld von 600 Millionen franklein brachte. In Paris ift man ausstellungsmude und vor lauter Langeweile werden die europ. herrscher nach dem — fleischgewichte gewogen, da variirt es zwischen 45 und 32 Kilos! Wie interreffant! Uls wenn wir endlich noch nicht genug Dreifuß hatten, foll jetzt eine neue Platte dieses Berichts serviert, hoffentlich aber unbenützt bald wieder abgetragen werden. - Li-hung Cichang, Walderfee und Konforten schwirren uns tagtäglich nur fo vor den Angen herum, wenn wir ein Zeitungsblatt aufschlagen. Der Krupp darf jett feine neuen Kunden außer Europa mehr annehmen, was ihm zwar gar nicht unangenehm ift, denn er mag ja mit seiner Bedienung der "Civilifierten" gar nicht nachkommen! In Sudafrika geben die englischen Generale Giner nach dem Undern nach Kapftadt und von dort heim, weil die Buren auch so gar nichts mehr vom Kriege verstehen und die besten Ubfichten der Englander vereiteln. Der Dewett ift in der Chat ein so ungemütlicher Kerl, daß die Engländer geschworen haben, ihm das fangisspiel zu kündigen und lieber zu hause wieder lawn tennis zu treiben.

Ingwischen zeichnet fich unter mit gebührlichem Sausergruß Ihr weineliger Erufliker.

- ALON